Bitte unterstützen Sie den Friedhof mit einer Spende:

Bankverbindung: VR-Bank Kitzingen
IBAN: DE55 7919 0000 0008 5088 01
BIC GENODEF1KT1

Wir danken allen Spendern, die uns bisher so großzügig unterstützt haben! Sie können auch gerne zum Mitglied im Förderverein bei einem Jahresbeitrag ab 10,- € werden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Stadt Mainbernheim (stadt@mainbernheim.de).

Herausgeber: Förderverein Alter Friedhof Mainbernheim e.V. | Text und Repro: Kurt und Peter Kraus

www.städtchenlust-mainbernheim.de

Grabplatte von Pfarrer Michael Schober mit Replik der Inschrift

Eine besondere Bedeutung kommt auf unserem Friedhof dem Grab des Pfarrers Michael Schober zu. Schober war 44 Jahre, von 1613 bis 1657, Pfarrer in Mainbernheim. In seine Amtszeit fielen nicht nur der Dreißigjährige Krieg, sondern auch die schweren Pestjahre 1631 bis 1634. So musste Pfarrer Schober mehr als 3000 Mainbernheimer während seiner Amtszeit begraben. Da er in dieser schweren Zeit seinen Amtssitz nie verlassen hat, haben ihm die Mainbernheimer Bürger für sein Grab einen Ehrenplatz direkt vor der Kanzel gegeben. Im Lauf der Zeit wurde das Grab überwachsen, die Bronzetafel auf der Grabplatte wurde zu Beginn des 20. Jhds. gestohlen und an das Germanische Museum in Nürnberg verkauft. Nun ist es dem Förderverein Alter Friedhof gelungen, eine Kopie dieser Platte anfertigen

zu lassen. Um diese auf dem Mainbernheimer Friedhof wieder präsentieren zu können, wurde das Original im Museum eingescannt. Ein 3D-Druck diente dann als Grundlage für die Anfertigung eines Bronzegusses, der auf dem Friedhof in Mainbernheim nun erneut zu sehen ist. Die Inschrift lautet (zeitgemäße Übertragung):

Dem Heiligen Gedenken an Michael Schober V: Crailsheimm 52 Jahre Gewesener Pfarrer dieses Ortes Mainbernheim wartet allhier auf die herrliche Zukunft seines Herrn und Heilands Jesu Christi, in dessen gläubiger Erkenntnis er selig verschieden ist anno 1657 im Alter von 77 Jahren werden zurückgelassen Witwe Maria und Söhne Andreas und Christian Schober.

Die Grabplatte Schober ist am 13.10.2016 von Armin Grötsch (Friedhofsbeauftragter des Stadtrates), Georg Gurrath (1. Vorsitzender des Fördervereins Alter Friedhof) und Karl Wolf (Altbürgermeister) ausgegraben worden. Nach erfolgter Renovierung steht die Platte zusammen mit der Bronzereplik unter den Westarkaden des Friedhofs. Die feierliche Einweihung hat an Pfingsten 2018 stattgefunden.

Das Portal von Bauherr Königsberger

Herr Dr. Koningsberger aus Den Haag teilte uns mit, dass sein Vorfahre Kilian Königsberger auf dem Friedhofs-Portal als Bauherr fälschlicherweise als Königsberg angegeben ist, auch fehlen auf der Unterseite des Wappens drei durch eine Krone bedeckte Berge. Änderungen am Portal sollen jedoch aus historischen Gründen nicht vorgenommen werden.

460 Jahre Friedhofsgeschichte

Zwischen der Verlegung des früheren „Gottesacker“ vor das Untere Tor im Jahre 1546 und der 1. Erweiterung 1618 lagen nur 70 Jahre. 248 Jahre vergingen bis zur 2. Erweiterung des alten Friedhofteils 1866. Für die 3. Erweiterung im Jahre 1909 musste die bestehende Friedhofsmauer in nordöstlicher Richtung durchbrochen werden. 60 Jahre später -1969- war aufgrund wachsender Einwohnerzahl die 4. Ausweitung des Friedhofareals in westlicher Richtung notwendig. Die 5. Vergrößerung erfolgte im Jahre 2005 in Richtung Kitzinger Straße mit Schaffung von Urnengräbern und einer parkähnlichen Anlage.

Mit der Generalsanierung des denkmalgeschützten Friedhofteils im Jahre 2005, der Restaurierung alter Grabplatten und Epitaphe durch den „Förderverein Alter Friedhof Mainbernheim e.V.“, sowie der letzten Erweiterung, wurden die Voraussetzungen geschaffen, das „Kleinod im Kitzinger Land“ auf Jahrzehnte zu sichern.

Die letzte Friedhofserweiterung von der Kitzinger Straße aus gesehen.

Friedhof Mainbernheim

Ein Kleinod im Kitzinger Land

Der Friedhof zu Mainbernheim

Der alte, denkmalgeschützte Teil des Friedhofes der Stadt Mainbernheim zählt zu den bemerkenswertesten Baudenkmälern im Landkreis Kitzingen.

Bevor dieser Gottesacker im Jahre 1546 unweit des „Unteren Tores" angelegt wurde, befand sich der Friedhof auf einem eingefriedeten Platz um die Kirche.

Anno 1618 beschlossen Vogt, Bürgermeister und Rat mit Zutun einer christlichen Gemeinde, den Gottesacker erweitern und renovieren zu lassen.

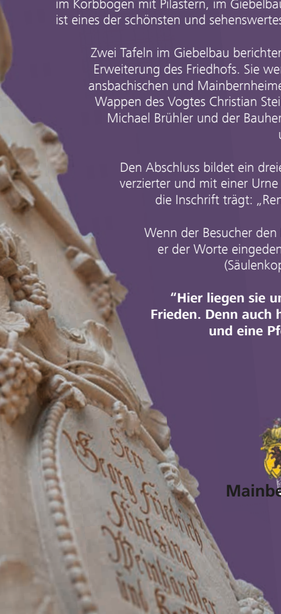
Das aus dieser Zeit stammende Renaissanceportal, im Korbbogen mit Pilastern, im Giebelbau mit Voluten, ist eines der schönsten und sehenswertesten in Franken.

Zwei Tafeln im Giebelbau berichten von der Bauzeit und Erweiterung des Friedhofs. Sie werden eingerahmt vom ansbachischen und Mainbernheimer Wappen sowie den Wappen des Vogtes Christian Stein, des Bürgermeisters Michael Brühler und der Bauherren Kilian Königsberg und Cunrad Schraudt.

Den Abschluss bildet ein dreieckiger, mit Girlanden verzierter und mit einer Urne gekrönter Giebel, der die Inschrift trägt: „Renoviert im Jahr 1821".

Wenn der Besucher den Friedhof betritt, sollte er der Worte eingedenk sein, die im Kapitell (Säulenkopf) des Portals stehen:

"Hier liegen sie und schlafen ganz in Frieden. Denn auch hier ist Gottes Haus und eine Pforte des Himmels."



Stadt Mainbernheim

Die Friedhofskanzel,
erbaut im Jahre 1618

Ein mit Diamantquadern geschmückter Sockelpfeiler stützt den sechseckigen Kanzelkörper. Sein Gesims trägt eine lateinische Inschrift, die übersetzt, folgendes aussagt: „Ruhig stirbt, wer weiß, dass er durch den Tod wiedergeboren wird. Das kann nicht Tod, sondern neues Leben genannt werden." Über dem Kanzelkörper erhebt sich, von zwei Säulen und einem starken Pfeiler getragen, die schiefergedeckte Dachhaube. Am Rückpfeiler befinden sich außer zwei bürgerlichen Wappen die Buchstaben „ESS". Sie sind als Erhard Schilling Sickershausen aufzulösen und nennen uns den Erbauer der Kanzel. Eine Freitreppe, die durch ein Geländer gesichert ist, führt am Rückpfeiler vorbei in die Kanzel.

Die Arkaden,
erbaut 1617/1618

Unter einem geschieferten Satteldach wurden Anfang des 17. Jahrhunderts auf massiven Eichenpfosten Arkaden gebaut, die mit den Sitzbänken in ihrer Ursprünglichkeit erhalten blieben und zusammen mit der Kanzel bei Beerdigungen und Gedenkfeiern noch heute benutzt werden.

Auch die in die Pfosten und Knaggen eingeschnitzten Wappen, die Jahreszahl 1617 und die Buchstaben M und B sind noch deutlich zu entziffern.

Eines der ältesten Zeugnisse ist die Grabplatte an der Leichenhalle. Sie zeigt das Pfarrers- oder Ratsherrnehepaar Meier, das bei der Pestepidemie vom Tode verschont blieb und 1606 bzw. 1616 verstarb.

Dieses 400 Jahre alte, aus der Zeit vor dem 30-jährigen Kriege stammende Doppelgrabmal konnte im Jahre 2008 restauriert werden.

Weitere Epitaphe erinnern an:

Balthasar **Miltenberger** (†1638) und seine Mutter (†1613), (eine Exulantin = Glaubensflüchtling) aus Hammelburg

Johann Friedrich **Jäger** (†1688), Oberschultheiß

Eduart **v. Riedel** und **Löwenstern** (†1694), Hauptmann

Johann Erdmann **Gostenhöfer** (†1728), Stadt- und Landkastner

Mich. Joh. Siegfried **Gebhard** (†1729), Gastwirt zur Goldenen Krone

Daniel **Schickel** (†1783), Stadt- und Landkastner.

Monument von den Brüdern Stintzing

Unweit der Kanzel steht auf einem mächtigen Steinsockel ein Monument mit reblaubumrankten Pyramiden. Es erinnert an die in Mainbernheim geborenen und zu Wohltätern der Stadt gewordenen Brüder Stintzing.

Johann Georg verzog mit 22 Jahren nach Hamburg, sein Bruder Georg Friedrich nach Lübeck.

Als erfolgreiche Weinhändler und Kaufleute hatten sie Verbindungen bis nach Rußland und Amerika.

Als Beweis für das florierende Geschäft und aufgrund der Anhänglichkeit an Mainbernheim wurde im Jahr 1805 eine mit 1.000 Gulden dotierte Stintzing'sche Stiftung gegründet, damit hilfsbedürftige Mainbernheimer Bürger in einer Spinnstube und Suppenanstalt beschäftigt und versorgt werden können.

Ein Stein erzählt eine Geschichte

Im Eingangsbereich des alten Friedhofes steht ein Denkmal aus Sandstein mit dachähnlichem Abschluss und einer steinernen Urne. Georg Johann Heinrich Keerl, med. Doc. zu Baltimore in Amerika, hatte es 1818 für seine Mutter mit folgender Inschrift setzen lassen:

Schlafe sanft im schönen Heimathlande, geliebte Mutter! getrennt von Dir konnt ich Deinen letzten Segen nicht empfangen. Doch auch in weiter Ferne blieb Dir die dankbare Liebe Deines Sohnes. Sie folget Dir auch in das Grab. Einst deckt auch mich dieselbe Erde, weckt auch mich derselbe Auferstehungsmorgen, drum gute Nacht bis zu dem frohen Wiedersehn!

„Zum Beweise kindlicher Liebe und Dankbarkeit gegen seine Mutter, die Frau Margaretha Barbara, geb. Landmann, zuerst verehelichte Keerl und nochmals verheirathete Strohmenger, geb. d. 22ten Nov. 1729, gest. d. 22ten Merz 1795, hat dieses Denkmal setzen lassen ihr einziger Sohn Johann Georg Heinrich Keerl med. Doct. zu Baltimore in America 1818."